

## Was uns die Zukunft bringt: Peter Glotz: seine Zukunft - unsere Wirklichkeit?

Ina Hagen-Jeske

### Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Hagen-Jeske, Ina. 2005. "Was uns die Zukunft bringt: Peter Glotz: seine Zukunft - unsere Wirklichkeit?" Augsburger Volkskundliche Nachrichten, no. 21 (1/2005): 6-19. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-opus4-21442>.

### Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

#### Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publizieren>



# Augsburger Volkskundliche Nachrichten

## **Was uns die Zukunft bringt**

Peter Glotz: Seine Zukunft –  
Unsere Wirklichkeit?

*von Ina Jeske*

## **Der Wolpertinger**

Ein bayerisches Phänomen oder  
doch nur eine Kopie?

*von Andrea Hartl*

## **„Spanisch für Sie“**

Zum Wandel des Spanienbilds in  
Spanischlehrwerken (1980-  
2004)

*von Sibyl Latte*

Universität Augsburg - Europäische  
Ethnologie/Volkskunde  
11. Jahrgang - Heft 1 - Nr. 21  
Juli 2005 - Preis: 5,-

**Berichte**

**Publikationen**

**Veranstaltungskalender**

## Aufsätze

### **Was uns die Zukunft bringt**

Peter Glotz: Seine Zukunft – Unsere Wirklichkeit?

*von Ina Jeske* ..... 6

### **Der Wolpertinger**

Ein bayerisches Phänomen oder doch nur eine Kopie?

*von Andrea Hartl* ..... 20

### **„Spanisch für Sie“**

Zum Wandel des Spanienbilds in Spanischlehrwerken (1980-2004)

*von Sibyl Latte* ..... 40

## Berichte

### **Einführung in die praktische Museumsarbeit**

Ausstellungsprojekt des Faches Europäische Ethnologie/Volkskunde  
mit dem Heimat- und Bauernkriegsmuseum Leipheim

*von Susanne Fuder* ..... 67

### **Amerika in Augsburg: 1945-2005**

Re-education & Rock'n'Roll

*von Peter Bommas* ..... 69

### **Das Deutsche Hopfenmuseum in Wolnzach**

#### **feiert seine Einweihung**

Spektakulärer Neubau mit 1000 Quadratmetern Ausstellungsfläche

*von Katrin Rebl* ..... 76

## Publikationen

### **Walks on the Wildside**

Eine Geschichte der Stadtforschung

*besprochen von Peter Bommas* ..... 81

### **Islam und Bildung**

Interkulturelle Studien

*besprochen von Peter Bommas* ..... 83

### **Neu bei 54**

*vorgestellt von Gerda Schurrer* ..... 85

**Veranstaltungskalender** ..... 88

**Impressum** ..... 116

## Was uns die Zukunft bringt

Peter Glotz: Seine Zukunft – Unsere Wirklichkeit?

von Ina Jeske

Ist es nicht eine verlockende Vorstellung, ins Jahr 2080 zu reisen und dort ein Geschichtsbuch über das zurückliegende 21. Jahrhundert zu lesen? Das hieße „Zurück in die Zukunft“ zu blicken. Unmöglich? Nein! Peter Glotz hat diese Reise gedanklich angetreten.

Der Aufsatz „Rückblick auf das 21. Jahrhundert“ des ehemaligen SPD-Politikers und jetzigen Professor am Institut für Medien und Kommunikationsmanagement in St. Gallen ist ein Entwurf für ein Geschichtsbuch der Auflage 2080, in welchem rückblickend die politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Ereignisse und Veränderungen des 21. Jahrhunderts behandelt werden:

„Die folgende kleine Utopie der Arbeit und der Ökonomie formuliert weder ein Best- noch Worst-Case-Szenario. Sie fantasiert eine mittlere Möglichkeit herbei, bei der Warnkatastrophen zu einem neuartig moderierten Kapitalismus führen. Diese Warnkatastrophen sind heute noch verhinderbar.“<sup>1</sup>

Neben vielen anderen Aspekten ist in diesem Aufsatz von einer **Medienwende** hin zum **digitalen Kapitalismus**, von einer **Zweidrittel-Gesellschaft** sowie von **Kulturkämpfen** die Rede.

Im Folgenden werde ich diese Begriffe näher beleuchten und hierzu ein weiteres Werk von Peter Glotz „Die beschleunigte Gesellschaft – Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus“, heranziehen. Es geht mir aber nicht nur um eine Darstellung der Perspektive von P. Glotz, sondern auch um eine kritische Reflexion seiner Gedanken aus der Sicht meiner Generation, der Studenten des Jahres 2005.

### 1. Medienwende

P. Glotz beschreibt unsere jetzige Situation folgendermaßen:

Sei es Gutenbergs Erfindung der beweglichen Lettern, die Erfindung des Telegrafen durch Samuel Morse oder die der Fotografie durch Niepce, all

diese Entwicklungen haben Medienwenden angestoßen, welche den Umgang der Menschen miteinander tiefgreifend verändert haben.

Technische Innovationen werden oft anders verwendet, als sie geplant waren, und technische Neuerungen ändern die Welt nicht auf einen einzigen Schlag.

Es müssen mehrere Kulturtechniken zusammenkommen und ineinandergreifen, bis sich die Art und Weise, wie Menschen miteinander kommunizieren, schließlich ändert. Es ist ein vielfältiger und schwieriger Prozess, an dem viele Wissenschaftler, Erfinder, Unternehmer und auch Politiker mitwirken. Wir befinden uns derzeit mitten in einem solchen Prozess, einer so genannten Medienwende.<sup>2</sup>

Diese entscheidende Veränderung geht von zwei Entwicklungen aus:

Das ist zum einen die mikroelektronische Wende, die von der Einführung der Personalcomputer Anfang der achtziger Jahre verursacht wurde. Vorher standen Computer in Rechenzentren hinter mehrfach gesicherten Türen und wurden von EDV-Spezialisten bedient. Der PC als potenzieller Integrator aller vorheriger Medien ist inzwischen an die Stelle eines zentralisierten Mediums nach dem hierarchischen Modell getreten.

„Die technische Dezentralisierung kann als großer Befreiungsschlag verstanden werden. Es hat zwar noch keine Kulturrevolution stattgefunden aber die Voraussetzungen für eine Kulturrevolution sind geschaffen.“<sup>3</sup>

Die andere entscheidende Entwicklung ist die der Digitalisierung. Nach dem heutigen Stand der Technik bringt die Digitalisierung zum Beispiel eine Vervielfachungsmöglichkeit der angebotenen Programme in einem Kabelkanal. Die Verbreitung von audiovisuellen Botschaften wird extrem preiswert. Multifunktionalität, Mehrfachverwertung, Miniaturisierung – und damit Individualisierung – sind die Konsequenzen.

Die Medienwende äußert sich in einer Fülle von Apparaten und Techniken. Man kann das Mobiltelefon, auch Handy genannt, als eines der Symbole dieser ‘Kommunikationsrevolution’ bezeichnen. Die Zahl transportabler Kommunikation wird sich weiterhin vergrößern. Das unterstützt den nomadischen Lebensstil, der sich bei der Mehrheit der Gesellschaften, die man vormals ‘industrialisiert’ nannte, derzeit durchzusetzen beginnt. Dieser Nomaden-Typus, sei es ein Programmierer

oder Web-Designer, braucht also zum Arbeiten hauptsächlich Strom, Netzzugang und Computer. Gefällt es ihm in Deutschland nicht mehr, steigt er ins Flugzeug und verschwindet nach Spanien – nicht, um dort Urlaub zu machen. Er geht seiner Arbeit nach, nur an einem anderen Ort. Was also bewirken Elektronisierung, Digitalisierung und Vernetzung?

„Sie machen Menschen, die die Techniken intelligent nutzen, orts- und zeitunabhängiger, beweglicher, schneller, autarker, aber auch stärker auf sich gestellt.“<sup>4</sup>

Die alte Massenmedien-Gesellschaft hatte eine „Punkt-an-viele-Struktur“<sup>5</sup>: Einer strahlte aus, die anderen wurden bestrahlt. Die Logik der Telematik führt zu einer „Punkt-zu-Punkt-Struktur“<sup>6</sup>. Das kann Freiheit, aber auch Risiko bedeuten. So entstehen zum Beispiel einerseits fast unbegrenzte Möglichkeiten der Kopierbarkeit und andererseits Schwierigkeiten mit der Sicherung geistigen Eigentums. Dadurch können sich Ortssinn und Zeitgefühl, Geistesgegenwart, Geduld und Beweglichkeit verändern.

Deshalb lautet die Einschätzung von P. Glotz:

„Die neuen Kommunikationsverhältnisse, derzeit symbolisiert durch den Prototyp Internet, werden die Wirklichkeit des Menschen stärker verändern, als die (seriösen) Beobachter heute glauben; aber nicht so schnell, wie die meisten behaupten.“<sup>7</sup>

## 2. Der digitale Kapitalismus

Die Medienwende verändert natürlich nicht nur die Wirklichkeit eines jeden Einzelnen, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes:

„Der digitale Kapitalismus löste den Industriekapitalismus ab; den Abschluss dieses Prozesses kann man etwa auf die Jahre 2014 und 2015 terminieren“<sup>8</sup>,

so P. Glotz in seinem Geschichtsbuchentwurf.

Warum verwendet P. Glotz den Terminus ‘digitaler Kapitalismus’ und nicht etwa die bereits bekannten und oft verwendeten Begriffe ‘Informations- oder Wissensgesellschaft’?

Um Gesellschaften zu bezeichnen, die die neueste Medienwende vollzogen haben, hält P. Glotz aus bestimmten Gründen den Terminus 'Informationsgesellschaft' für unpassend. Zum einen ist die wirtschaftsstatistische Begründung, die von der Beschäftigung ausgeht und behauptet, dass inzwischen die meisten Menschen in Informationsberufen arbeiten, seiner Meinung nach willkürlich. Zwar gibt es eine allgemeine Tendenz, die sich weg von der Stoffbearbeitung hin zur Informationsbearbeitung bewegt, jedoch sind diese Analysen nicht differenziert nach Berufsgruppen. Obwohl der wirtschaftliche Wertezuwachs immer stärker von kognitiven Faktoren wie Wissen und Information bestimmt wird, sprechen für P. Glotz einige Gründe gegen den Begriff 'Wissensgesellschaft':

„Klingt der Begriff 'Wissensgesellschaft' nicht so, als ob es in dieser Gesellschaft nur so von Wissenden wimmelte?“<sup>9</sup>,

so fragt sich P. Glotz.

Arbeit und Eigentum haben immer noch gesellschaftsstrukturierende und organisierende Kapazität. Das wissenschaftliche und technische Wissen ist zwar bedeutsamer geworden, jedoch ist der Wissensbegriff als alleiniges Leitprinzip für Chancenverteilung, Klassenstruktur und politische Machtausübung keineswegs geeignet.

Der Begriff 'digitaler Kapitalismus' mag anfangs etwas schwerfällig und altertümlich wirken, jedoch ist es laut P. Glotz an der Zeit, sich dazu zu bekennen, dass das Kapital in einer freien Wirtschaft eine entscheidende Rolle spielt. Durch den Kapitalismusbegriff wird das Element 'Geldwirtschaft' betont. Das Medium Geld wird das Beziehungsgefüge der entstehenden Gesellschaft mindestens genauso bestimmen wie das der Industriegesellschaft.

“Wer nur von Information und Wissen redet, drückt sich, er offenbart ein schlechtes Gewissen.”<sup>10</sup>

Die von der modernen Informationstechnik geprägte Ökonomie wird von einigen Grundtendenzen bestimmt, die mit den Begriffen Dematerialisierung, Dezentralisierung, Globalisierung und Beschleunigung beschrieben werden können. Diese Grundkonstellationen ergreifen niemals die ganze Gesellschaft, denn Gesellschaften sind zu vielschichtig,



als dass diese Tendenzen verallgemeinernd übertragbar wären. Noch heute arbeitet ein relativ großer Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung der westlichen Welt in der Landwirtschaft und in der Bau- und Metallindustrie. Allerdings ist die informationstechnische Industrie seit 1993 die größte Industriebranche der Welt.<sup>11</sup> Deshalb beeinflussen die Grundkonstellationen ein immer größeres Segment moderner Gesellschaften. 'Dematerialisierung' bedeutet, dass ein immer größer werdender Teil der wirtschaftlichen Tätigkeit im digitalen Kapitalismus nicht mehr von der Verwertung von Bodenschätzen, Stoffumwandlungsprozessen und Energie getragen wird, sondern von der Verwertung von Informationen.

„Die hardware-orientierte Industriegesellschaft verwandelt sich zu einer software-orientierten telematischen Gesellschaft.“<sup>12</sup>

Zur 'Dezentralisierung' hat vor allem die Einführung des Personalcomputers beigetragen. Die Zahl der Haushalte, in denen ein PC steht, wird sich immer mehr vergrößern.

„Die heute mögliche Dezentralisierung räufelt den organisierten Kapitalismus auf. Wir bekommen neue Unternehmen: mit flachen Hierarchien, Just-in-Time-Produktion, der Auslagerung wichtiger Produktionsprozesse oder Dienstleistungen und weit größerer Verantwortung an der Front.“<sup>13</sup>

In einer globalisierten Welt gibt es wachsende Sektoren der Wirtschaft, die zunehmend mit Ländern wie Malaysia oder Singapur konkurrieren müssen. Den oft zitierten Software-Programmierer aus Indien, der für ein Minimum der Entlohnung seiner europäischen Kollegen gleichwertige Arbeit leistet, gibt es wirklich.

Darüber hinaus setzen sich laut Glotz noch weit radikalere Tendenzen durch: Während die Kulturdominanz Europas endet, wächst die Individualisierung. Kollektive Lebensmuster verlieren ihre Verbindlichkeit.

„Plötzlich besteht eine Gesellschaft nicht mehr aus drei oder fünf Gesellschaften, die man früher Schichten nannte, sondern aus fünfzehn oder zwanzig, die man jetzt Milieus nennt.“<sup>14</sup>

Die Macht der Nationalstaaten, solche Entwicklungen zu steuern, schwindet immer mehr. Ob eine internationale Politik bewirken kann, dass sich Transnationalstaaten bilden, bleibt noch offen. Die Bemühun-

gen zur Schaffung eines europäischen Staatenverbunds und die Einführung der Währungsunion gehen in diese Richtung. Noch ist die 'global governance' dürftig. Wie die Weltfinanzströme demokratisch kontrolliert werden sollen, weiß niemand so recht. Der digitale Kapitalismus beruht immer mehr auf der Ausnutzung von Unterschieden bei Zinsen oder Wechselkursen.

Den Begriff 'Globalisierung' muss man auch kommunikativ fassen, nicht nur ökonomisch. So sieht P. Glotz aufgrund der verstärkten internationalen Kommunikation neue Entwicklungschancen für die unterentwickelten Länder: Durch den Computer ist die gehemmte, oft auf lokale, regionale oder nationale Räume beschränkte Kommunikation befreit worden.

„Jetzt entsteht die Frage, ob irgendwann durch die Zahl der international vernetzten Kommunikatoren eine neue Qualität der Kommunikation entsteht, oder ob sich die mächtigen Anbieter – die die wichtigen Orte im Netz etablieren – so durchsetzen wie eh und je.“<sup>15</sup>

Für P. Glotz ist die wichtigste Grundtendenz der digitalen Gesellschaft die 'Beschleunigung'. Die Zeitorganisation einer Gesellschaft ist eines ihrer wichtigsten Charakteristika, unter anderem deshalb ist 'Zeit' eines der am häufigsten verwendeten Substantive der deutschen Sprache.<sup>16</sup> Unter dem Einfluss der derzeitigen Medienwende ändert sich diese Zeitorganisation: Ein ungeheurer Geschwindigkeitsimpuls geht durch die Informationswirtschaft. Aktuelle Themen sind unter anderem 'Time-Based-Management' oder 'Verkürzung der Entwicklungszeiten'. Spürbar verkürzen sich Marktpräsenzzeiten der Produkte.

„Inzwischen frisst nicht mehr der Große den Kleinen, sondern der Schnelle den Langsamen.“<sup>17</sup>

Dieses Tempo ist keineswegs nur angenehm. Viele Firmen haben trotz hoher Wachstumsraten wenig Gewinn. Die Produkt-Lebenszyklen sind angesichts der teuren Entwicklungsaufwendungen zu kurz. Doch auch der digitale Kapitalismus hat seine Großkonzerne. So wuchs Bill Gates' Microsoft Corporation innerhalb von zwanzig Jahren von drei Mitarbeitern und einem Umsatz von 16.005 Dollar auf knapp 30.000 Mitarbeiter, die 14,5 Milliarden Dollar erwirtschafteten.<sup>18</sup> Werden und Vergehen be-

schleunigen sich, und die Phasen der inneren Stabilität und Sicherheit werden immer kürzer – für Manager wie auch für Mitarbeiter.

Diesem Beschleunigungsdruck werden nicht alle Bevölkerungsschichten standhalten können und wollen.

Nach P. Glotz' Einschätzung wird es in einem international stark konkurrierenden Arbeitsmarkt Kernjobs geben. Sie erzwingen lebenslanges Lernen und werden noch zeitintensiver und schneller werden. Hinzu kommt, dass sie kaum teilbar sind, da die Koppelung von immer mehr Informationen in einem Gehirn sehr wirkungsvoll ist und immer mehr verlangt werden wird.

„Damit zerstreut nicht nur die Hoffnung der Gewerkschaften auf eine solidarische Arbeitspolitik, sondern erst recht die vieler Frauen auf emanzipatorische Muster der Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern.“<sup>19</sup>

### 3. Die Zweidrittel-Gesellschaft

Die großen und mächtigen Volkswirtschaften „...entwickelten sich mehr und mehr zu dem, was der vergessene deutsche Politiker und Sozialtheoretiker Peter Glotz schon 1984 als 'Zweidrittel-Gesellschaften' bezeichnet hatte“<sup>20</sup>, so er in seinem „Rückblick auf das 21. Jahrhundert“.

Laut Peter Glotz deutet also alles auf eine verschärfte Spaltung der Gesellschaft hin: In Kern- und Randbelegschaften, in wertschöpfende und abgeleitete Arbeit, in eine Elite der Wissensarbeiter und eine neue 'Underclass', die sich allerdings von den Unterklassen des Industrialismus deutlich unterscheiden wird. Peter Glotz nennt diese neue Unterschicht deshalb bewusst verfremdend, das 'dritte Drittel'. Dieses wird sich, unbeeinflusst von den klassischen Arbeiterorganisationen, aus einem hohen Anteil gut ausgebildeter, aber wachstums- und geschwindigkeitskritischer Dissidenten zusammensetzen.<sup>21</sup>

P. Glotz' Modell der „Zweidrittelgesellschaft“ sieht folgendermaßen aus: In der Mehrheitsgesellschaft liegt die formelle wirtschaftliche Macht bei einer schmalen Schicht, einem halben Prozent von Vermögensbesitzern und ihren angestellten Top-Unternehmern. In harten Konfliktfällen kann sich diese Gruppierung meistens durchsetzen.

Trotzdem ist diese bei der alltäglichen Arbeit weitgehend abhängig von der wachsenden Zahl der Symbolanalytiker, welche das zweite Drittel bilden. Zum Kern dieser Gruppe gehören Web-Designer, Internet-Berater, Multimedia-Unternehmer, Programmierer und Finanzdienstleister. Rechtsanwälte, Architekturberater, Kameralente oder Produktionsdesigner mögen mit diesem Kern nur lose verkoppelt sein, jedoch haben sie alle etwas gemeinsames: Sie lösen, identifizieren und vermitteln Probleme.

„...die Symbolanalytiker müssen schnell, mobil, flexibel, und ubiquitär sein. Ihr Symbol sind die Senatorenkarten unterschiedlicher Luftfahrtgesellschaften, vielleicht auch gesicherte Wohnungen in den feineren Ghettos verschiedener Kontinente.“<sup>22</sup>

Sie spielen im digitalen Kapitalismus die gleiche Rolle wie Drucker, Bergleute oder Bauarbeiter im Industriekapitalismus: Sie sind Leitfiguren. Im Unterschied zum dritten Drittel, der Underclass, bleiben sie bei den Arbeitstugenden des Industrialismus.<sup>23</sup>

Interessant ist nun, dass es den oberen Tausend und ihren Symbolanalytikern nahezu problemlos gelingt, die Kernbelegschaften des frühen digitalen Kapitalismus an sich zu binden. Das ist eine sehr gemischte Gesellschaft, bestehend aus selbstständigen Handwerkern, Zahntechnikern, denjenigen, die in der Stoffbearbeitung tätig sind, ja sogar Landwirten.

Diesem produktivistischen Mehrheitsblock steht in der Zweidrittel-Gesellschaft das dritte Drittel gegenüber, wobei es sich nicht immer exakt um ein Drittel handeln muss. Die Machtverhältnisse würden sich nicht ändern, stünde die Unterklasse anstatt bei 30, bei 25 Prozent. Zu dieser Unterschicht gehören die Arbeitslosen und ihre Familien, Sozialhilfeempfänger, Obdachlosen, Kleinrentnerinnen und Kleinrentner, Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, also auch diejenigen, die man schon im Industrialismus zur Unterklasse gerechnet hat.

„Ihre Zahl wächst durch die Marginalisierung der Vernetzungsverlierer. In der Zukunft wird diese Armee durch viele ‘Selbstbeschäftigte’ verstärkt; diejenigen nämlich, die zu wenige Aufträge haben, um vernünftig leben zu können.“<sup>24</sup>

Laut Glotz sind das meistens die, deren Ausbildung nicht die beste ist oder die, die nicht fähig oder nicht willens sind, sich lebenslang weiterzubilden. Diejenigen, die den digitalen Kapitalismus nicht aushalten oder nicht akzeptieren wollen, bezeichnet Glotz als „Entschleuniger“<sup>25</sup>. Der digitale Kapitalismus wird mit seinen Zwängen zur Schnelligkeit, Mobilität und Vielseitigkeit den Zustrom zur Underclass, also dem dritten Drittel, erheblich vergrößern.

Das eigentlich Neue aber an dieser Formation ist der freiwillige Zuzug. In die industrielle Unterklasse wurde man verdammt. Man gehörte dort hin, weil man entweder schon aus der Unterschicht stammte, keine Ausbildung hatte, oder weil man die falsche Hautfarbe besaß oder die falsche Religion hatte.

Anders aber im digitalen Kapitalismus: Es will zwar niemand freiwillig unter das Existenzminimum fallen, die Haltung aber, dass junge Leute den Aufstieg verweigern, sich statt für Gehaltserhöhung lieber für längere Freizeit entscheiden, ihre Vollzeitstellen freiwillig in Teilzeitstellen verwandeln und bewusst die Arbeitstugenden des Industrialismus abstreifen, ist schon in den letzten Jahren immer stärker geworden.<sup>26</sup>

„Im dritten Drittel werden Frauen eine wichtige Rolle spielen, als Sauerteig, als treibende Kräfte. Der digitale Kapitalismus wird einige von ihnen zu Vorstandsvorsitzenden und Ministerinnen machen, viele aber ausgrenzen.“<sup>27</sup>

Nach P. Glotz' Einschätzung wird es in der oberen Etage der Zweidrittelgesellschaft keine Chance für die schöne Vorstellung vom jeweils halbtags arbeitenden Ehepaar, das sich Kindererziehung und Arbeit teilt, geben. Sie wird angebrochene oder zerbrochene Frauenbiografien produzieren. Aus diesen Brüchen wird Zwietracht, Wut und Hass aufsteigen. Es wird auch andere Treiber geben, zum Beispiel Intellektuelle, die den Sechzehn-Stunden-Tag verweigern und die einem Leben für Kinder und Haushalt viel mehr Wert zugestehen.

Je mehr der digitale Kapitalismus unsere Wirklichkeit bestimmen wird, desto größer wird die Zahl freiwilliger Um- oder Absteiger werden. Es ist eher unwahrscheinlich, dass das dritte Drittel revolutionärer wird als die alten Unterklassen. Glotz ist sich jedoch sicher, dass es militanter, aggressiver, sprunghafter werden wird. Das dritte Drittel wird sich großteils für die Besseren, jedenfalls für die Glücklicheren halten.<sup>28</sup>

Aus dem dritten Drittel wird eine neue Weltanschauung aufsteigen. Als geballte Macht wird es aber kaum einsetzbar sein, da sich die neue Unterschicht aus zu unterschiedlichen Gruppen zusammensetzt:

„Hochkommen kann vielerlei: sozialpolitische Druckkulissen, eine rechtsradikale Jugendkultur, sogar punktuelle Aufstände.“<sup>29</sup>

Im Zweifel werden die Symbolanalytiker die Zahl ihrer Bodyguards erhöhen und die Polizei militarisieren. Die Gefahr der Konfrontation wird verschärft durch die Tendenz vieler Symbolanalytiker, sich nicht mehr um den Rest der Gesellschaft zu scheren.<sup>30</sup>

#### 4. Kulturkampf

Peter Glotz schreibt in seinem Geschichtsbuchentwurf:

„Zu Beginn des Jahrhunderts entwickelte sich ein zunehmender Kulturkampf zwischen beiden Blöcken, der sich um ein ganzheitliches Lebenskonzept drehte.“<sup>31</sup>

Dieser Kampf zwischen den beiden Lagern der Zweidrittelgesellschaft wird sich also nicht um technokratische und ökonomische Einzelkonzepte drehen, sondern um die gefühlsbeladene Grundsatzfrage der Lebensführung. In seiner Zukunftsvision steht die ganze Sozialethik des modernen Kapitalismus zur Debatte: Die innerweltliche Askese, die Konzentration auf Arbeit, die Entwicklung besonderer Arbeitstugenden, die genaue Einteilung der Zeit, das Konzept der Spezialisierung. Es geht natürlich weiterhin um Geldverteilung, materielle Interessen, aber die Moral ist nicht nur scheinbar vorgeschoben; es geht ums Ganze.<sup>32</sup>

Die Hoffnungen vieler Politiker auf die Arbeitsplatz schaffenden Wirkungen der Informations- und Kommunikationstechniken werden nicht in Erfüllung gehen: Die Wissensökonomie bringt Berufsbilder hervor, welche keineswegs von jedem erlernt und ausgeübt werden konnten. Die These, dass jeder durch eine gute Bildungschance zum Symbolanalytiker ausgebildet werden könne, erweist sich als falsch. Zwischen 2015 und 2035 führt diese Entwicklung zu wachsender Arbeitslosigkeit und sozialen Auseinandersetzungen.<sup>33</sup>

### 5. Die Gesellschaft im Jahre 2080

Diese Konflikte wurden erst in der Mitte des Jahrhunderts durch technische Entwicklungen gemildert. In dieser Zeit wurden immer mehr Arbeiten von Robotern, so genannten Cyborgs übernommen. Durch transdisziplinäre Kommunikation von Quantenphysik, Computertechnik und Biotechnologie wurde ein mächtiger Produktivitätsschub ausgelöst. Das Elend in den unteren Schichten wurde durch das faire Verteilen des Produktivitätszuwachses abgebaut.<sup>34</sup>

In der Weltwirtschaft wurde eine neue Entwicklung eingeleitet: Der US-Dollar wurde von einer Weltwährung abgelöst, die internationalen Kapitalmächte wurden unter anderem durch die Einführung einer 'Tobin-Tax' (Steuer auf Kapitaltransaktionen) entmachtet, und Überschussländer wurden zum Abbau ihrer Überschüsse verpflichtet.<sup>35</sup>

Durch dieses politische Eingreifen entstand eine neue Gesellschaft:

Das Bürgergeld als Grundeinkommen verhindert ein Leben unterhalb der Armutsgrenze, Massenarbeitslosigkeit gibt es nicht mehr, Elendszonen sind in Europa verschwunden. Die Zweidrittelgesellschaft ist zu einer Dreidrittelgesellschaft geworden. Den produktivistischen Block gibt es weiterhin: Er besteht nun hauptsächlich aus Symbolanalytikern wie Finanzdienstleistern, Beratern, Managern sowie Ärzten, Lehrern, Wissenschaftlern, etc. Diese 'globale Klasse' spricht mindestens drei Sprachen, bewegt sich zwischen verschiedenen Kulturen und schickt ihre Kinder in besondere private Schulen.<sup>36</sup>

Menschen, die im produktivistischen Sektor keine Arbeit finden, bilden eine neuartige Gemeinwirtschaft – eine 'Economie sociale'. Diejenigen, die die hohe Geschwindigkeit und Präzision der Wissensarbeit nicht aushalten oder nicht akzeptieren wollen, sind ehrenamtlich tätig, zum Beispiel in der Sozialarbeit, der Ausbildung, dem Umweltschutz oder der Rechtshilfe. Diese gemeinnützige Arbeit ist finanziert durch die Einführung von einer besonderen Steuer auf High-Tech-Produkte und Dienstleistungen. Zwischen dem produktivistischen Block und dem Economie sociale gibt es Übergänge und vielfältige Beziehungen.<sup>37</sup>

Das dritte Drittel bietet nach wie vor Anlass zu gesellschaftlichen Konflikten. Es verfügt über eine ausformulierte und fast systematische Ideologie, die von Begriffen wie Selbsttätigkeit, Zeitsouveränität und

‘gutes Leben’ bestimmt wird. Konsum, Karriere, Arbeitsdisziplin gelten in dieser Ideologie als Schimpfworte. Sie verachten und verweigern jegliche Arbeit.<sup>38</sup>

### 6. Fazit

Zu Beginn seines Geschichtsbuchentwurfs weist P. Glotz darauf hin, dass die von ihm geschilderten Warnkatastrophen heute noch zu verhindern sind.<sup>39</sup> Der Aufsatz kann also als Warnung vor allem an die Mächtigen der Politik und Wirtschaft, aber auch an die Gesellschaft als Ganzes gesehen werden. Die „Utopie der Arbeit und Ökonomie“<sup>40</sup> ist auch ein sehr geschicktes Stilmittel, dem Leser eigene Lösungsvorschläge zu vermitteln. So sind die Entwicklungen, die am Ende eine Dreidrittelgesellschaft ermöglichen, ganz klar als solche zu erkennen. Diese Lösungsvorschläge kann man eindeutig als sozialdemokratische Ansätze identifizieren – zumindest vor der Regierung Gerhard Schröders. Das ist keineswegs verwunderlich, kennt man Peter Glotz’ Biografie. Er war 26 Jahre für die Sozialdemokraten in der deutschen Politik tätig, unter anderem als Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft sowie als Bundesgeschäftsführer der SPD. Die ‘neuen’ Lösungen sind zum Teil bereits ‘ältere’ Gedanken: So wurde die ‘Tobin-Tax’ bereits 1972 von James Tobin entwickelt.<sup>41</sup> Auch über das ‘Bürgergeld’ wird bereits längere Zeit heiß diskutiert. Das zeigt, wie lange schon nach angemessenen Lösungen für die von Glotz geschilderten Probleme gesucht wird.

Bei P. Glotz benötigt die Politik 75 Jahre – soviel sind es bis zum Jahr 2080 – um weltweit geltende Gesetze zu schaffen, welche die von Konflikten bestimmte Zweidrittelgesellschaft schließlich zu einer Dreidrittelgesellschaft zusammenwachsen lässt. Man kann die Probleme der Gesellschaften unserer Zeit nur lösen, wenn man global handelt. Das wiederum erfordert eine weltweite Zusammenarbeit. P. Glotz’ Aufsatz macht deutlich, dass die Menschheit die von Konflikten geprägte Zeit durchleben muss, um diese Erkenntnis zu erlangen und dann in Taten umzusetzen. Im Prinzip besteht die Zweidrittelgesellschaft schon heute. Es fällt nicht schwer, Peter Glotz’ Argumentation zu folgen, so unangenehm der Gedanke an Kulturkämpfe in der Zweidrittelgesellschaft



auch sein mag. Sollte sein Szenario wirklich eintreffen, so hieße dies für meine Generation, dass sie die Hauptbetroffene wäre. Jedoch wünsche ich mir, dass die Unruhen erst gar nicht aufkommen werden. Ich verstehe das geschilderte Zukunftsszenario als Warnung und bin nicht dazu bereit, diesen sich anbahnenden Gesellschaftskonflikt einfach hinzunehmen. Um diesen zu vermeiden, müssen geeignete politische Entscheidungen schneller eingeleitet werden. Das wird die Aufgabe meiner Generation sein. Um das dafür notwendige Verständnis der Menschen zu erlangen, ist eine umfassende Information erforderlich. Aufsätze, wie der von Peter Glotz, sind hierfür ein Anfang.

### Anmerkungen

- 1 Siehe Glotz, Peter: Rückblick auf das 21. Jahrhundert. S. 21
- 2 Vgl. Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 17
- 3 Siehe Ebd. S. 19
- 4 Siehe Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 20
- 5 Siehe Ebd.
- 6 Siehe Ebd.
- 7 Siehe Ebd. S. 21
- 8 Siehe Glotz, Peter: Rückblick auf das 21. Jahrhundert. S. 22
- 9 Siehe Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 30
- 10 Siehe Ebd. S. 30
- 11 Vgl. Ebd. S. 92
- 12 Siehe Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 93
- 13 Siehe Ebd. S. 96
- 14 Siehe Ebd.
- 15 Siehe Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 93
- 16 Vgl. Ebd.
- 17 Siehe Ebd.
- 18 Vgl. Ebd. S. 94
- 19 Siehe Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 119
- 20 Siehe Glotz, Peter: Rückblick auf das 21. Jahrhundert. S. 23
- 21 Vgl. Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 120

- 22 Siehe Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 125
- 23 Vgl. Ebd. S. 125
- 24 Siehe Ebd. S. 127
- 25 Siehe Glotz, Peter: Rückblick auf das 21. Jahrhundert. S. 24
- 26 Vgl. Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 127
- 27 Siehe Ebd. S. 128
- 28 Vgl. Ebd. S. 128
- 29 Siehe Ebd. S. 129
- 30 Vgl. Ebd.
- 31 Siehe Glotz, Peter: Rückblick auf das 21. Jahrhundert. S. 24
- 32 Vgl. Glotz, Peter: Die beschleunigte Gesellschaft. S. 131
- 33 Vgl. Glotz, Peter: Rückblick auf das 21. Jahrhundert. S. 28
- 34 Vgl. Ebd. S. 29
- 35 Vgl. Glotz, Peter: Rückblick auf das 21. Jahrhundert. S. 27
- 36 Vgl. Ebd. S. 30
- 37 Vgl. Ebd.
- 38 Vgl. Ebd. S. 31
- 39 Vgl. Glotz, Peter: Rückblick auf das 21. Jahrhundert. S. 21
- 40 Siehe Ebd. S. 21
- 41 Vgl. Gabler Wirtschaftslexikon. Stichwort: Tobin, James. S. 3061

### Literatur

Gabler Wirtschaftslexikon, Band 4, 15. Auflage. Wiesbaden 2000.

Glotz, Peter: „Die beschleunigte Gesellschaft: Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus.“ Hamburg 2001.

Glotz, Peter: „Rückblick auf das 21. Jahrhundert: Entwurf für ein Schweizer Geschichtsbuch Auflage 2080.“ In: Renaissance der Utopie. Hrsg. Maresch, Rudolf und Rötzer, Florian. Frankfurt 2004.